Nekrolog

des

ordentlichen Mitgliedes der kön. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften

Xaver Maximilian Millauer,

Capitulars des Cistercienserstiftes Hohenfurt, Doktors der Theologie, k. k. Rathes und Professors der Pastoral-Theologie, Seniors der theologischen Herren Professoren, Examinators der Candidaten zu Curatbeneficien in der Prager Erzdiöcese, Historiographen der theologischen Facultät, correspondirenden Mitgliedes der k. k. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, wirkenden und Ausschussmitgliedes der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, emerit. Decans der theologischen Facultät und Rector magnificus der Prager Universität.

Xaver Maximilian Millauer wurde am 17. December 1784 in der königl. Berg- und Kreisstadt Budweis in Böhmen geboren. Sein Vater war damals Sekretär, seit 1818 ältester Rath bei dem dortigen Magistrate und zugleich Landes-Advokat. Seine Mutter Anna, eine Tochter des Prager Advokaten Joh. Nep. Faltin, starb am 19. März 1828. Ob Millauer's Vater aus dem alten und edlen böhmischen Geschleehte der Milauer von Mila herstamme, ist zwar nicht erwiesen, für das Gegentheil sprechen aber auch keine Gründe, und eine unläugbare Thatsache ist es, dass der Milauer von Mila in der königlichen böhmischen Landtafel und in den Akten der Lehntafel oft erwähnt wird, und dass die Dörfer Milau, vom Volke gewöhnlich Miloh genannt, und Mila, im Pilsner Kreise unfern von der Ruine Pfrimberg (Přimda) liegen.

Von des Vaters älteren Brüdern war der eine Anton, zuerst Lektor der Theologie, dann Prior im Dominikanerconvent zu Znaym; der zweite Joseph, Mitglied des Ordens der Priester der frommen Schulen in Mähren. Die Priester desselben Ordens am Gymnasium zu Budweis unterrichteten Millauer in den Gegenständen der Normal- und Gymnasialklassen. Mit dankbarer Anerkennung erinnerte sich der Zögling stets der eifrigen Bemühungen der Leiter seiner Bildung, insbesondere aber der unverdrossenen und uneigennützigen vielseitigen Nachhilfe und Unterstützung, der er sich von Seite des damaligen Lehrers der Poetik, Albert Eglseer, erfreute, und durch die es ihm möglich ward, unter 16 Schulgenossen das erste Prämium zu erringen.

Ausgerüstet mit dieser, seine ausgezeichneten Fähigkeiten und seinen rühmlichen Fleiss beurkundenden Empfehlung, und versehen mit einer Maschkotischen, ihm jure loci ertheilten Stiftung von jährlichen 35 fl., die er seit der ersten Grammatikalklasse genoss, betrat er im Oktober 1799 seine akademische Laufbahn an der Prager k. k. Karl-Ferdi-

Digitized by Google

nands-Universität. Nebst dem, dass er den damals vorgeschriebenen ordentlichen Gegenständen des philosophischen Studiums in dreijährigem Lehrkurse oblag, widmete er sich auch einigen ausserordentlichen Fächern desselben; aus diesen sowohl als aus jenen erhielt er in Folge seiner thätigen Verwendung bei allen öffentlichen Prüfungen stets die Vorzugsklasse. Glücklich konnte sich der Jüngling über einen so glänzenden Erfolg seines wissenschaftlichen Bestrebens preisen, aber wohl noch glücklicher über das Zeugniss seines Gewissens, dass er am Ende seines philosophischen Studiums weder ein einziges jugendliches Versehen vor dessen Richterstuhle zu verantworten, noch eines in physischer oder geistiger Beziehung zu bedauern hatte. Möchte er doch recht viele Genossen eines gleichen Glückes haben! Die Hauptstadt ward Millauer mit allen ihren sinnlichen Reizen und Gelegenheiten nicht gefährlich, denn seine ächte Frömmigkeit, sein nur ernsten Beschäftigungen holder Sinn verliehen ihm Kraft zum muthigen Widerstand.

In Prag befanden sich um diese Zeit mehrere Zöglinge des Hohenfurter Stiftes an der Universität, um unter der Aufsicht des H. Xaver Falk, Kapitulars desselben Stiftes, Doktors der Theologie und k. k. öffentlichen ordentlichen Professors der Dogmatik an der Prager Hochschule, ihrer wissenschaftlichen Bildung obzuliegen. Da Millauer persönlich mit diesen bekannt war, und von Kindheit her eine Vorliebe für den geistlichen Stand, und insbesondere für den des Zisterzienser-Ordens im genannten Stifte hegte, so entschloss er sich, am Scheidewege der Berufswahl im Jahre 1802, zum Eintritte in diese Abtei. Um den Zweck zu erreichen, wandte er sich nach erhaltener Einwilligung seiner Eltern an Professor Falk, diesen scharfsichtigen Beurtheiler der akademischen Jugend, und ohne die geringste Beanständigung sah er seinen Wunsch erfüllt; seine Einkleidung fand am 13. November desselben Jahres statt. Nach Vollendung des Probejahres im November 1803 kam Millauer abermals nach Prag, und zwar in das oben erwähnte, unter Prof. Falk stehende Institut, um sich an der Universität den Gegenständen des ersten theologischen Jahrganges zu widmen. Durch ein bösartiges Nervenfieber wurde er im Jahre 1804 vom 4. März bis Anfang Mai, und durch einen Rückfall bis Anfang Juni an das Krankenlager gefesselt.

Seiner Jugend und seiner durch keine übermässigen Genüsse geschwächten Lebenskraft in Verbindung mit ärztlicher Hilfe und treuer Pflege verdankte er seine Rettung. Um sich schneller zu erholen, begab er sich zu Bekannten nach Liboch, und verweilte sechs Wochen im Schoosse der so heilkräftigen Natur. Die daselbst erhaltene unerwartete Kunde von dem schnellen Tode seines verehrten Vorstehers Prof. Falk erschütterte ihn tief, und erfüllte ihn, der Fortsetzung seiner theologischen Studien wegen, besonders aber wegen der Art und des Ortes derselben, mit banger Besorgniss. Durch diesen auf die langsam zurückkehrenden Kräfte nur nachtheilig einwirkenden Umstand ward er in seinen Studien nicht wenig gehemmt; dennoch gelang es ihm, aus sämmtlichen Gegenständen die Vorzugsklasse zu erhalten. Nachdem Millauer theils an der im J. 1803 errichteten Budweiser theologischen Diöcesan-Lehranstalt, theils in Prag, die theologischen

Digitized by Google

Studien fortgesetzt hatte, unterzog er sich im J. 1806 am 27. Juli zur besonderen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten der zur Erlangung des theologischen Doktorates allerhöchst vorgeschriebenen strengen Prüfungen aus der Moral- und Pastoraltheologie, der Katechetik und Pädagogik. Auf eine so rühmliche Weise hatte Millauer nicht nur die vorgeschriebenen Studien vollendet, sondern auch noch ein Werk der Uebergebühr geleistet. Schon war er mehrere Jahre im Orden, und dieser hatte, im vollen Zutrauen zu dessen Beständigkeit, die Ablegung der feierlichen Gelübde von ihm nicht verlangt, als endlich er selbst um Zulass zu diesem feierlichen Akte anhielt. Dieser fand am 2. Nov. 1806 im Beiseyn seiner guten Eltern statt, wobei er sich den Namen Maximilian wählte. Kurz darauf wurde er von seinem H. Abte Isidor Deutschmann bestimmt, in der eigenen theologischen Lehranstalt des Stiftes die Kirchengeschichte und das Kirchenrecht vorzutragen. Er that dies als provisorischer Professor mit so vielem Eifer und so grosser Anstrengung, dass ihn ein hitziges Gallfieber am 7. Jänner 1807 auf das Krankenbett warf, und Monate lang daran kettete. Wieder genesen, und durch den Gebrauch der Umlowitzer Heilquelle gestärkt, vermochte er es, im Oktober 1807 zu Prag mit gleich gutem Erfolge nicht nur der strengen, zur Erlangung des Doktorates nothwendigen, sondern auch der schriftlichen und mündlichen, zur Erhaltung der häuslichen Lehranstalt erforderlichen Konkurs-Prüfung aus der Kirchengeschichte und aus dem Kirchenrechte sich zu unterziehen. In demselben Jahre wurde Millauer mit Nachsicht von 13 Monaten, die ihm zum kanonischen Alter fehlten, am 25. November in der Budweiser bischöflichen Hauskapelle zum Priester geweiht. Das erste heilige Messopfer brachte er dem Allmächtigen am 8. December in der Kirche seines Stiftes im Beiseyn seiner theueren Eltern, Geschwister, Verwandten und Bekannten, unter grossen Feierlichkeiten dar.

Um auch mit der praktischen Seelsorge vertraut zu werden, begab sich Millauer mit Einwilligung seines hochw. Vorstehers im Juli 1808 als zweiter Kaplan nach dem bei Gratzen liegenden Wallfahrtsorte Brünnel. Eine gedoppelte Gemeinde, Kirche und Schule, so wie die zahlreichen dahin wallenden Gläubigen, nahmen seine Thätigkeit nicht wenig in Anspruch, mehrten aber auch bedeutend seine Erfahrungen und praktischen Kenntnisse. — Am 16. Mai 1809 erhielt er wegen seiner Kenntniss der deutschen und böhmischen Sprache vom hochwürdigen Ordinariate den Auftrag, sich als Feldkaplan zu den drei zur Vertheidigung des Vaterlandes errichteten Klattauer Landwehr-Bataillons zu begeben. Auch in diesem schwierigen für Millauer ganz neuen Wirkungskreise bestrebte er sich, den Pflichten desselben bestens zu entsprechen.

Nach Auflösung der Landwehr im Jahre 1810 vertrat er durch einige Monate an der Pfarre Payreschau bei Budweis die Seelsorgerstelle.

Hier bereitete er sich zu den letzten zwei strengen Prüfungen aus dem gesammten Bibelstudium und aus der Dogmatik vor, denen er sich am 7. und 30. August dieses Jahres unterzog. Am 23. November gl. J. hielt er seine feierliche Inaugural-Disputation, worüber die hohe Landesstelle dem H. Abte das hohe Wohlgefallen zu erkennen gab.

Digitized by Google

Am 27. erhielt er im grossen Carolinsaale zu Prag das Doktorat der Gottesgelehrtheit. Inzwischen war die höhere Bestättigung über die Errichtung der Hohenfurter theologischen Lehranstalt angelangt, und Millauer eröffnete seine Vorlesungen über Kirchengeschichte und Kirchenrecht an derselben im Jahre 18¹⁰/₁₁.

Um dem Wunsche des H. Abtes zu entsprechen, tauschte er schon im folgenden Jahre diese Fächer mit jenen der Moral, Pastoral, Katechetik und Pädagogik um, wobei ihm die Auszeichnung zu Theil ward, von der gesetzlichen schriftlichen und mündlichen Konkursprüfung befreit zu werden. Nebenbei versah er auch seit 1810 das Amt eines Bibliothekars und Archivars im Stifte, und seit 1812 auch jenes eines Sekretärs des H. Abtes, und des in den österreichischen Stiften so genannten Gastmeisters.

Im J. 1813 besuchte Millauer das oberösterreichische Stift der regulirten Chorherren zu St. Florian, und lernte den dortigen Pfarrer und rühmlich bekannten Geschichtschreiber, Herrn Franz Kurz, kennen. Dieser fachte die schon sehr zeitlich rege gewordene Vorliebe Millauers für vaterländische Geschichte, Diplomatie, Heraldik, Numismatik, Genealogie und Archäologie in hohem Grade an; zwischen beiden entstand von dieser Zeit an ein Briefwechsel und persönlicher Verkehr.

In Gesellschaft des H. Hier. Stephan Lichtblau, frühern Stiftsbibliothekars, Archivars und Sekretärs, besuchten sie im Herbste 1814 die wichtigen Archive zu Wittingau, Budweis uud Krumau. Dieses ihre Erwartung weit übertreffenden Unternehmens erwähnt Kurz in der Vorrede zu seiner Schrift: »Oesterreich unter den Königen Ottokar und Albrecht I. Linz, Hasslinger 1816.« In derselben Vorrede äussert sich Kurz über Millauer mit folgenden Worten: »Bleibt dieser junge eifrige Mann der historischen Fahne getreu, zu der ihn eine grosse Vorliebe hinzog, so sind wir zu schönen Hoffnungen berechtiget, welche seine glücklichen Talente erregen.«

Durch die gleichfalls im Herbste des Jahres 1814 geschehene Versetzung des Lehrers der Pastoral an der Prager Universität, H. Canonicus Fr. Faulhaber, an die Wiener Lehrkanzel desselben Gegenstandes, wurde die zu Prag erledigt, und zu ihrer Besetzung ein öffentlicher Konkurs am 13. und 14. December d. J. in Wien und Prag bestimmt. Eine öffentliche theologische Lehrstelle an der vaterländischen Hochschule gehörte sowohl zu Millauers eigenen Wünschen, als zu jenen seines H. Abtes; von diesem ausdrücklich zur Theilnahme am Konkurse aufgemuntert, entschloss er sich leicht, sich demselben zu unterziehen, und zwar kraft einer besonderen höheren Bewilligung an dem von seinem Stifte blos 4 Meilen entfernten k. k. Lyceum zu Linz.

Sein Konkurselaborat wurde an der Wiener Universität eines ungetheilten Vorzugs gewürdiget, selbst das allgemeine Gerücht bezeichnete Millauer als Faulhabers Nachfolger, und mit allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni 1815 ward ihm das Lehramt der Pastoraltheologie an der Universität zu Prag verliehen. Nachdem er den feierlichen Diensteid am 26. Oktober d. J. abgelegt hatte, eröffnete er am 7. November mit einer zweckmässigen Rede seine Vorlesungen.

Digitized by Google

Innigst freuté sich nun Millauer in dieser für Kirche und Staat höchst wichtigen Stellung im Vereine mit Männern wirken zu können, von denen drei, nämlich die HH. Fritsch, Ullmann und Ditrich, einst seine Lehrer waren; einer (Prof. Cron) als Kapitular des Stiftes Ossek, sein Ordensbruder, ihn zum Doktor der Theologie promovirt hatte, und einer (Prof. Koppmann, Kapitular des Prämonstratenser Stiftes Tepl) ehemals sein Schulfreund war. Zu kämpfen hatte er allerdings mit mehreren Schwierigkeiten, die sich an der Prager Universität schon zum Theil aus der grösseren Zahl der Zöglinge für den Professor der Pastoral ergeben, da mit jedem Einzelnen derselben homiletische, seelsorgliche und liturgische Uebungen vorgenommen werden sollen. Ferner muss nach den bestehenden Einrichtungen die Theorie der Pastorale in lateinischer Sprache vorgetragen werden, während bei diesen Uebungen die böhmische und deutsche angewendet wird. Ueberdiess ist mit dieser Lehrstelle die unentgeltliche Examinatur der Kandidaten für Kuratpfründen verknüpft, und erfordert, theils wegen der grossen Ausdehnung der Erzdiöces, theils wegen der häufigen jährlichen Pfarrkonkurse, denen sich die Priester aus den übrigen vaterländischen Diöcesen zu unterziehen pflegen, nicht geringe Anstrengung. Dessen ungeachtet benahm sich Millauer schon im ersten Jahre seiner Amtsthätigkeit auf solche Weise, dass er sich die Achtung seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Untergebenen erwarb. Als Beweis hievon diene folgende Thatsache. Als H. Faulhaber, Prof. der Pastorale, im J. 1816 zum k. Leitmeritzer Kanonikate befördert ward, hatte das k. k. theologische Direktorat den Auftrag, den Prager Prof. der Pastorale Max. Millauer zu vernehmen, ob er sich um diese Lehrkanzel in Kompetenz setzen wolle. Da Millauer Anstand nahm, sich verneinend zu erklären, fügte das theologische k. k. Direktorat unter dem 25. November d. J. der Erklärung Millauers folgende Aeusserung bei: »Unterzeichneter muss die Wahrheit der vom Bittsteller angeführten Daten bestättigen: ja er hält es für strenge Pflicht, noch beizufügen, dass die erledigte Wiener Lehrkanzel der Pastoral-Theologie durch diese Uebersetzung keinen Nachtheil leiden würde; denn Prof. Millauer ist ein unverdrossener, thätiger Lehrer, welcher schätzbare Kenntnisse und Erfahrungen besitzt, mit bedächtlicher Auswahl seine Vorträge ordnet, und den geordneten Gegenstand gefällig vorträgt. Nicht nur ein untadelhafter, eines Priesters würdiger Lebenswandel, sondern auch gebildete Sitten im Umgange, empfehlen ihn sehr vortheilhaft. Er hat sich hier durch seine empfehlungswürdigen Eigenschaften die allgemeine Achtung erworben, und er würde sie mit allgemeinem Bedauern mit sich nehmen.« Diese Aeusserung wurde von der hohen Landesstelle mit folgenden Worten einbegleitet: »Das geh. Gubernium macht es sich zur eigenen und angenehmen Pflicht, die vom theologischen Studiendirektorate angerühmten und vorzüglichen Eigenschaften des Prof. Millauer als durchaus wahrhaft zu bestättigen, und selbe der hohen Würdigung anzuempfehlen.«

Der Prager Universität konnte es demnach nur angenehm und erwünscht seyn, dass Prof. Millauer dem später für diese Wiener Kanzel öffentlich ausgeschriebenen Konkurs sich nicht unterzog. Diese öffentliche Anerkennung seiner Verwendung steigerte nur

Digitized by Google

seine litterärische Thätigkeit. Er übersetzte zum Besten seiner Zuhörer das Reichenbergersche Lehrbuch in das Lateinische, hiedurch erhielt er eine Grundlage zu den Vorlesungen in derselben Sprache, in welcher sie gehalten werden mussten, und beseitigte das der wissenschaftlichen Bildung so viel Zeit raubende Diktiren. Die Erholungsstunden widmete er vaterländisch-historischen Forschungen und Arbeiten, durch welche sich öfterer Briefwechsel mit heimischen und fremden Gelehrten entspann, oder der bereits eingeleitete fleissig fortgesetzt wurde. Zu diesen gehören die k. k. Hofräthe Hammer und Hormayer, André, Stramberg zu Coblenz; zu jenen Horky in Mähren, der schon oben erwähnte Kurz und Andere. Die übrige äusserst kurz bemessene Zeit widmete er der Besorgung mannigfaltiger, sein Stift betreffender Geschäfte, wozu ihm dasselbe mit unbeschränktem Zutrauen eine unbedingte Vollmacht ertheilt hatte. Im J. 1817 fand sich das h. Landesgubernium bewogen, an Prof. Millauer die Bearbeitung der Geschichte der theologischen Fakultät zu übertragen. Ueber diesen Gegenstand verfasste er, als Historiograph der erwähnten Fakultät, trotz dem gänzlichen Abgang erspriesslicher Vorarbeiten, ein durch systematische Anordnung und erschöpfende Ausführlichkeit schätzbares, des Druckes würdiges Werk, dessen Herausgabe man hoffend entgegen sieht.

Auch die k. k. Mährisch-Schlesische Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde, erwählte ihn, nachdem ihr mehrere Arbeiten Millauers bekannt geworden waren, im J. 1818 einstimmig zu ihrem korrespondirenden Mitgliede. Wie sehr er er dieser Ehre würdig zu werden trachtete, beurkunden die meist im Hesperus des H. Wirthschaftsrathes André gelieferten Beiträge. — In demselben Jahre ersuchte der hochlöbliche Landesausschuss der Herren Stände des Königreichs Böhmen in einer auszeichnenden Zuschrift den Prof. Millauer, sich dem Geschäfte der Fortsetzung der durch Pubitschka angefangenen chronologischen Geschichte Böhmens zu unterziehen. Dieses ehrenvolle Anerbieten sah er sich aber durch seine häufigen, oft gedrängten Geschäfte gezwungen, höflichst abzulehnen.

Zu dem im J. 1816 erschienenen »Schulfreunde Böhmens,« einer zur besseren Dotirung von Schullehrern und ihrer Witwen herausgegebenen Quartalschrift, hatte sich Millauer freiwillig zu Lieferungen von Aufsätzen entschlossen. Hierüber wurde er durch folgendes hohe Gubernialdekret erfreut, welches er nicht sowohl für die Belohnung eines bereits erworbenen Verdienstes, als vielmehr für die Einladung zu dessen Erwerbung ansah. »Die Landesstelle hat aus den Heften des Schulfreundes mit Vergnügen entnommen, dass Herr Professor aus eigenem lobenswürdigen Antriebe, gemeinnützige und belehrende Abhandlungen an die Redaktion des Schulfreundes geliefert, und sich dadurch um die Zwecke dieser vaterländischen Quartalschrift wesentlich verdient gemacht hat. — Die Landesstelle zählt es zu ihrer angenehmen Pflicht, dem Herrn Professor hierüber ihr besonderes Wohlgefallen zu erkennen zu geben.«

Als im J. 1818 mittelst eines allgemeinen Aufrufes Sr. Excellenz des damaligen, um vaterländische Wissenschaft und Kunst so hochverdienten Oberstburggrafen Böhmens,

Digitized by Google

H. Grafen von Kolowrat, der Grund zum Nationalmuseum Böhmens gelegt war, säumte Millauer nicht, an diesem herrlichen, in sich und in seinen Folgen wichtigen Unternehmen, auf so thätige Weise den innigsten patriotischen Antheil zu nehmen, dass er von der provisorischen Direktion desselben im J. 1819 zum Mitsammler der einzelnen Beiträge in Prag, im J. 1822 erst zum wirkenden Mitgliede, dann zum Ausschussmitgliede, im J. 1823—1824 zum provisorischen, gleich darauf zum wirklichen Geschäftsleiter dieses vaterländischen Institutes ernannt wurde.

Die eifrige, vielfach erprobte literärische Thätigkeit Millauers konnte der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften nicht unbekannt bleiben, sie glaubte dieselbe auf keine entsprechendere Weise würdigen zu können, als dass sie ihn in der am 6. Juni 1819 abgehaltenen ordentlichen Sitzung in die Zahl ihrer ordentlichen Mitglieder aufnahm. Als solches strebte er mit regem Eifer sowohl durch zahlreiche, in den betreffenden Abhandlungen vorkommende wissenschaftliche Arbeiten, als auch durch zweimalige Verwaltung des Direktorates die Interessen der Gesellschaft bestens zu fördern. Ein gewiss wohl begründeter Anspruch auf die ihm dafür schuldige dankbare Anerkennung von Seite eines Vereins, dem kein wahres Verdienst im Gebiete der Wissenschaft und Kunst gleichgültig seyn kann. Aus demselben Grunde glaubte auch die k. k. Universität einem so würdigen und ausgezeichneten Mitgliede, als Prof. Millauer war, der bereits in den Jahren 1820 und 1826 das Amt eines Dekans der theologischen Fakultät mit rühmlicher Umsicht, Besonnenheit und pünktlicher Ordnungsliebe bekleidet hatte, die höchste ihr zu Gebote stehende Auszeichnung schuldig zu seyn. Alle vier Fakultäten erwählten ihn daher am 13. Juli 1833 per acclamationem zum Rektor magnificus, Vicekanzler und Präses des akademischen Senates für das Studienjahr 1834. Vor ihm hatte noch kein Budweiser, auch kein Kapitular des Zisterzienser-Ordens, diese Ehrenstufe erstiegen. Am oben bezeichneten Wahltage erliess die k. dänische Gesellschaft für Alterthumskunde in Kopenhagen eine schmeichelhafte Zuschrift an Millauer, in welcher sie ihm die Aufnahme in die Klasse ihrer ordentlichen Mitglieder antrug. Dieses ehrenvolle Anerbieten lehnte er jedoch dankend ab; indem er es für angemessen hielt, sich blos jenen wissenschaftlichen Vereinen anzuschliessen, deren Zwecke er in der That und wesentlich zu fördern vermöge. Eben so benahm er sich gegen die Oberlausitzer k. Gesellschaft der Wissenschaften, als sie ihn in dem Jahre 1835 zu ihrem korrespondirenden Mitgliede gewählt hatte. Die Freude Millauer's über diese auszeichnenden Ehrenbezeugungen wurde leider durch die zwei Tage nach seiner Rectors-Wahl erhaltene Nachricht einer lebensgefährlichen Krankheit seines theueren Vaters, und kurz darauf durch die noch traurigere von dessen am 30. Juli erfolgten Hinscheiden um so mehr getrübt, als er bereits auch seine innigst geliebte Mutter nach einem mehrjährigen Krankenlager verloren hatte. Als Rector magnificus rechtfertigte Millauer das auf ihn gesetzte Vertrauen der Universität im vollen Maasse; und die von ihm während seines theologischen Dekanates auf so rühmliche Weise an Tag gelegten Eigenschaften eines, strenge Ordnung und Pünktlichkeit liebenden, stets mit kluger Umsicht und mit würdevollem Anstande zu Werke gehenden Vorstehers

Digitized by Google

und Geschäftsmannes, bewährte er in noch höherm Grade. Seine Leistungen waren in jedem seiner Wirkungskreise eine Folge aufrichtiger Anhänglichkeit an die vaterländische Hochschule und seines edlen Strebens, durch Beförderung ihres Besten auf das allgemeine Wohl kräftig zu wirken. Diese erhabene Gesinnung leitete ihn bei allen Verrichtungen als Vorsteher, Lehrer und Gelehrter, und ermangelte nicht den wohlverdienten Beifall zu ernten. So wurde ihm z. B. mit hohem Präsidialdekrete von 30. November 1821 aus Veranlassung der vom theologischen k. k. Studiendirektorate eingereichten Semestral-Eingaben über das theologische Studium an der Prager Universität wegen seines lobenswerthen und gemeinnützigen Eifers, wie auch wegen seiner zweckmässigen Verwendung die besondere Zufriedenheit der hohen Landesstelle zu erkennen gegeben. Als er im Jahre 1827 und 1828 das Prager-Universitäts-Archiv auf eine nicht minder zweckmässige, als äusserlich gefällige Weise mit keiner geringen Zeitaufopferung eingerichtet hatte, erhielt er hierüber sowohl von der hohen k. k. Landesstelle, als auch von dem löbl. akademischen Senate mehrere Belobungsdekrete. Welcher Achtung und welches Ansehens sich Millauer auch von Seite seines Siftes erfreute, ist nicht nur aus dem oben hierüber Gesagten, als auch aus dem Umstande zu ersehen, dass bei der nach dem Tode des verehrten Abtes H. Isidor Deutschmann am 21. Mai 1828 statt gefundenen Wahl unter 52 Wählern, Millauer 24 Stimmen erhielt, und der Gewählte ohne irgend einen dritten Candidaten, die übrigen 28 zählte. Die letzte Auszeichnung war ihm kurz vor seinem Lebensende durch die allerhöchste taxfreie Verleihung des Titels und Ranges eines k. k. Rathes.

Die durch Anstrengungen, und seit dem Jahre 1827 oft wiederholte Krankheitsanfälle geschwächte Gesundheit Millauers liess sich selbst durch den Gebrauch der wirksamsten Heilquellen nicht wieder herstellen, und er sank auf das Krankenlager, auf welchem er am 14. Juni 1840 sein thätiges, der Wissenschaft geweihtes Leben mit ächt religiöser Ergebung an der Lungenlähmung endete. Millauer's Leichenbegängniss war äusserst feierlich; seine Zöglinge, Collegen, Freunde und Verehrer begleiteten in grosser Menge die entseelte Hülle auf den Kleinseitner Gottesacker, wo sie neben jener seines Ordensbruders H. Xaver Falk, Drs. der Theologie und k. k. öffentlichen Prof. der Dogmatik, beigesetzt wurde. Wer so wie Millauer, die kleinsten Umstände, die bei seinem Leichenzuge zu beobachten sind, berücksichtigen und selbst die auf Partezettel, Einsegnung, Bezeichnung des von den Leichenbegleitern einzuschlagenden Weges und dergleichen bezüglichen Verfügungen zum Vorhinein mit jener Ruhe treffen kann, mit welcher der Geschichtsforscher die Fakta der Vorwelt ihrem Werthe nach abwägt, der hat dem Tode gewiss gleichmüthig und durch die Tröstungen der Religion erstarkt in's Auge gesehen.

Digitized by Google

Schriften des Doktors und Professors Maximilian Millauer.

I. Theologischen Inhalts.

Rede bei der Fahnenweihe des 1ten k. k. Klattauer Landwehrbataillons: gehalten am 4. Oktober 1809 zu Heřmannmiestetz bei Chrudim 2 Bl. in 4°.

Positiones ex universo systemate theologico, quas — pro suprema doctoratus SS. Theologiae laurea, in magna aula Carolina — publice defendet Xav. Max. Millauer: die 23. Novemb. 1810 8 Bl. in 4°.

Positiones ex universa historia religionis et Ecclesiae christianae: nec non ex jure ecclesiastico publico privatoque: quas — ex praelectionibus Xav. Max. Millauer — alumni ordinis Cisterciensis Altovadeni, publice propugnabunt mense Aug. 1811 4 Bl. in 8.

Positiones ex theologia morum et pastorali quas — ex praelectionibus Xav. Max. Millauer — alumni ordinis Cisterciensis publice propugnabunt Altovadi: mense Aug. 1812 — mense Aug. 1813 — mense Aug. 1814 in 8°.

Catalogus religiosorum viventium, sacrum Cisterciensem ordinem Altovadi professorum. Pragae 1813. 8 Bl. in 8° Anonym.

Institutio pastoralis in usum academicum: quam elucubravit A. Reichenberger. Viennae, 1818 et 1819. 2 Bde. in 8°. Aus dem Deutschen übersetzt. Anonym.

Entwurf einer Geschichte des Studiums der Partoraltheologie an der k. k. Carl-Ferdinandschen Prager Universität. Zum Behufe vaterländischer Zöglinge der Pastoral. Prag, Calve 1821. 48 S. in 8°. Anonym. 2te Auflage 1832, und zwar mit dem Namen des Verfassers. 52 Seiten in 8°.

Die Matriken der Akatholiken. Prag 1830, bei Schönfeld. 40 Seiten in 8°.

Eine Abhandlung über Dispositionen zu Predigten; als Vorrede in der Schrift »Thematische Predigt-Entwürfe von Bernard Oppelt. Prag 1830« — 1ter Theil.

II. Vaterländisch-historischen Inhalts.

Der Ursprung des Cisterzienser-Stiftes Hohenfurt. Prag 1814. 120 Seiten in 8.

Ueber die Erbauung der k. Berg- und Kreis-Stadt Budweis in Böhmen. Prag 1817. 30 S. in 8. Im 5. Bande der Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Fragmente aus dem Nekrolog des Stiftes Hohenfurt. Prag 1819. 70 S. in 8. Im 6. Bande der Abhandl. d. kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Sermo Hilarii Litomericensis, ad Senatum Populumque Plznensem. E codice Osecano. Pragae 1820. 51 S. in 8.

Digitized by Google

Kritische Beiträge zu Voigts Versuch einer Geschichte der Prager Universität. Prag 1820. 48 S. in 8. Im 7. Bande der Abhandlungen der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Die Geschichte der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften von 1820 und 1821 sammt der Biographie des Hrn. Dlabač. Dann von 1822 und 1823, beide im 7. und 8. Bande ihrer Abhandlungen. Von 1827 bis 1830 im 2. Bande der neuen Folge.

Böhmens Denkmale der Tempelherren. Prag 1822. 56 S. in 8. Im 8. Bande der Abhandlungen d. kön. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften.

Die Ritter von Poresching im Süden Böhmens. Prag 1823. 36 S. in 8.

Uebersicht sämmtlicher in den bisherigen Bänden von Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften vorkommenden Aufsätze. Prag 1823. 56 S. in 8. Im 8. Bande der Abhandlungen.

Diplomatisch-historische Aufsätze über Johann Žižka von Tročnow. Prag 1824. 64 S. in 8. Im 1. Bande der neuen Folge der Abhandlungen.

Ueber den deutschen Ritterorden in Böhmen. Im 1. Bande der neuen Folge von Abhandlungen.

Die Grabstätten und Grabmäler der Landesfürsten Böhmens. Mit einem lithographirten Grundriss des Prager Doms. Prag 1830. 96 S. in 8. Im 2. Bde. der neuen Folge der Abhandlungen.

Die Kirche zu Bohnitz. Ein Beitrag zur vaterl. Religions- und Kirchengeschichte. Sammt einer lithogr. Beilage. Prag 1830. 15 S. in 8. Im 2. Bande der neuen Folge der Abhandlungen.

Der deutsche Ritterorden in Böhmen. Ein Beitrag zur Reichs- und Kirchengeschichte Böhmens. Prag, Haase 1832. 208 S. in 8. Im 3. Bande der neuen Folge von Abhandlungen der kön. böhm. Ges. d. Wissenschaften. 2. Abtheilung.

Sternberg bei Schlan in Böhmen. Ein Taschenbuch für die dortigen Kurgäste. (Herausgegeben unter dem Namen: Maximilian Meitl, Badeinspektorats-Adjunkt.) Prag 1833, in der Sommerschen Buchdruckerei, 68 S. in 12. Mit Umschlag.

Series Rectorum Universitatis Pragenae: ab unione academiarum Carolinae ac Ferdinandeae (1654). Pragae 1834, typ. filiorum Haase. 56 S. in 8. Mit Umschlag. Als Programm beim Austritte aus dem Rektorate im Oktober 1834.

Teplitz vor 300 Jahren, oder: der böhmische Dichter Thomas Mitis, und seine Idylle über Teplitz, als das älteste Dokument und erste Stück der Literatur über diese Badestadt mitgetheilt von einem dortigen Kurgaste (laut Vorrede, M. M.) und herausgegeben von Andreas Chrysog. Eichler, k. k. Rath, und Ritter des k. preuss. rothen Adlerordens. Prag 1836. Geržabek, 52 S. in 8.

Digitized by Google

Das dritte hundertjährige Jubelfest von der Stiftung des jungfräulichen Ordens der heil. Ursula, nachträglich gefeiert vom Prager Convente jenes geistlichen Ordens am 26. Nov. 1837. Sammt einer Abbildung des Prager Klosters. Prag 1838, bei Thomas Thabor. 125 S. in 8. Anonym.

Nebst den bezeichneten Werken lieferte Millauer sehr zahlreiche Beiträge zu mehreren periodischen Zeitschriften, namentlich:

zu der Wiener theologischen Zeitschrift;
zu dem Schulfreunde Böhmens;
zu der Monatschrift des vaterländischen Museums;
zur Prager Zeitung;
zum Hesperus;
zum Wiener Archiv für Geographie u. s. w.;
zu den Weimarischen Curiositäten;
zum Dobroslaw;
zum Almanach für die Teplitzer Kurgäste von Eichler.

Nekrolog

des

Thomas Dolliner,

Doktors der Rechte, k. k wirklichen Hofraths, Mitglieds der k. k. Hof-Commission in Justiz-Gesetzsachen, auswärtigen Mitglieds der königl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften.

Unsere Gesellschaft erhielt zwar am 26 November 1840 durch die gütige Verwendung unsers Mitglieds Hrn. *Bartholomäus Kopitar,* Kustos der k. k. Hofbibliothek, die von *Dolliner* eigenhändig geschriebenen sehr vollständigen Daten seiner Biographie, welche er wahrscheinlich in der Eigenschaft eines Mitglieds unsers Vereins zusammengestellt hat, weil unsere Statuten die Mitglieder hiezu verpflichten.

Doch da in der *Zeitschrift für österreichische Rechtsgelehrsamkeit und politische Gesetzkunde* eine aus derselben handschriftlichen Quelle von Hrn. Dr. Professor und k. k. wirkl. Regierungsrath *Jos. Kudler* geschöpfte Biographie Dolliners bereits geliefert wurde, auch besonders abgedruckt erschienen ist, und wollten wir eine vollständige Biographie aus diesen handschriftlichen Daten liefern, wir meistens wörtlich dasselbe sagen müssten, was in dieser bereits gedruckten Biographie enthalten ist, so müssen wir uns begnügen, unserer statutenmässigen Pflicht: dem hochverdienten Mitgliede, *Thomas Dolliner,* ein Andenken in unserm Aktenbande zu begründen, dadurch Genüge zu leisten, dass wir aus seinem Manuscripte bloss einen *Auszug* liefern, und unsere Leser auf die bereits gedruckte

Digitized by Google